

A—Z ARCHITEKTEN

Im Sommer 2016 startete der BDA Münster-Münsterland mit A–Z Architekten ein besonderes Veranstaltungsformat zur Architekturgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts in Münster. Vorgestellt werden bedeutende Architekten, deren architektonisches Schaffen bis heute das Stadtbild Münsters prägt.

Die biographischen Architekturabende veranschaulichen zumeist an Originalorten in Münster das Bauen in der Gründerzeit, der Weimarer Republik, im Dritten Reich, im Wiederaufbau, in den Boom-Jahrzehnten sowie in der Postmoderne bis 1990.

Leben und Werk werden von Architektur- und Kunsthistorikern vorgestellt. Zu den Abenden werden teilweise auch Gäste aus dem Familien-, Freundes- oder Mitarbeiterkreis der jeweiligen Architekten erwartet.

Die Reihe trägt auch dazu bei, Nachlässe aufzuspüren und nachhaltig zu sichern. Das Format erfreut sich inzwischen eines großen öffentlichen Zuspruchs – und führt Forscher und Interessierte der Architekturgeschichte Münsters und des Münsterlandes zusammen.

Jeweils im Frühjahr und im Herbst sind drei Veranstaltungen geplant, zu denen der BDA Münster-Münsterland alle Architekturinteressierten herzlich einlädt.

Eintritt frei.

Hinweis: Der BDA Münster-Münsterland beabsichtigt, die Veranstaltungen fotografisch zu dokumentieren und gegebenenfalls ausgewählte Fotos der Veranstaltung online zu veröffentlichen.

BDA BUND
DEUTSCHER
ARCHITEKTIN
UND ARCHITEKTEN

Vortragsreihe: A–Z Architekten

Veranstalter: BDA Münster-Münsterland, www.bda-muenster.de
Idee und Konzept: Stefan Rethfeld

Bisher vorgestellte Architekten:

2016

Hans Ostermann (1898–1990) – Schloßtheater
Max von Hausen (1919–1995)/Ortwin Rave (1921–1992)
– Kleines Haus

2017

Alexander Cazin (1857–1944) – Hüfferstift
Cäsar Pinnau (1906–1988) – Bankhaus Lampe
Bruno Lambart (1924–2014) – Ehem. Pädagogische Hochschule
Alfred Hensen (1869–1931) – Fischbrathalle
Heinrich Bartmann (1898–1982) – Rathaus, Rüstkammer
Friedrich Wilhelm Kraemer (1907–1990) – Hörsaalgebäude

2018

Hermann Schaedtler (1857–1931) – LWL-Museum für Kunst und Kultur
Emil Steffann (1899–1968) – Dom
Dominikus Böhm (1880–1955)/Gottfried Böhm (*1920)
– Studiobühne, WWU Münster
Carl Schirmeyer (1869–1956) – Aaseeterrassen
Peter Poelzig (1906–1981) – Villa ten Hompel
Dieter und Ulrike Kälberer (*1935, *1936) – Aegidiimarkt

2019

Wilhelm Peter Strupp (1891–1992)/Bernhard Tönies (1906–1965)
– Münster Modell, Alter Steinweg 47
Carl Brocker (1878–1959) – Mutterhaus der Missionsschwestern Hiltrup
Jobst Hans Muths (1906–1973) – Zwei-Löwen-Klub
Heinrich Benteler (1892–1975) – Stadtweinhaus, Ratskeller
Otto Bartning (1883–1959) – Erlöserkirche
Theodor Dierksmeier (1908–1979) – Stadthaus 1

2020

Harald Deilmann (1920–2008) – St. Anna-Kirche
Johannes Nellissen (1879–1950) – Jovel Music Hall
Eberhard M. Kleffner (1911–2000)/Christa Kleffner-Dirxen (1910–2003)
– ehem. Bonifatiuskirche

Partner



Medienpartner



Titelfoto: Synagoge Münster © Stefan Rethfeld

A—Z ARCHITEKTEN

Die Vortragsreihe zu Leben und Werk der Architekten, die Münsters Stadtbild prägten:

Programm 1 | 2021

JOSEF PAUL KLEIHUES (1933–2004)

HELMUT GOLDSCHMIDT (1918–2005)

WERNER MARCH (1894–1976)



BDA Münster-Münsterland

Do 30. September 2021, 20 Uhr

JOSEF PAUL KLEIHUES (1933–2004)

Zuerst die Stadt:

Architektur für das kulturelle Gedächtnis

Prof. Dr. Thorsten Scheer

anschließend Gespräch mit Prof. Jan Kleihues

Münster Arkaden, Lichthof, Ludgeristraße 100, Münster

Anmeldung: bda-muenster@hehnpohl.de – Bitte 3G-Regel beachten.

In Rheine aufgewachsen, zog es ihn zunächst zum Architekturstudium nach Stuttgart. 1957 erfolgte der Wechsel an die TU Berlin. Sein Diplom absolvierte er 1959 bei Peter Poelzig, in dessen Büro er anschließend arbeitete. Mit seinem 1962 gegründeten Büro zählte Kleihues zu den jungen West-Berliner Architekten, die begannen, das zerstörte und geteilte Berlin konzeptionell neu zu entwerfen. Mit ersten programmatischen Projekten (Hauptwerkstatt der Berliner Stadtreinigung (1969), Wohnblock Vinetastraße (1971), u. a.) unterstrich er die Bedeutung des Städtbaus in der Architektur. Westfalen fühlte er sich stets auch durch eine Professur an der Universität Dortmund und ein Zweitbüro in Dülmen-Rorup (beides ab 1973) verbunden. Zahlreiche Berlin-Studien empfahlen ihn 1979 als Planungsdirektor für die Neubaugebiete der Internationalen Bauausstellung 1984/87, die ihn weltweit bekannt machte. Seine Prämisse der „Kritischen Rekonstruktion“ sollte auch nach 1990 die Berliner Architekturdebatte prägen. Nach Münster orientierte sich Kleihues erst in den letzten Lebensjahren. Während ein Masterplan für das Landesmuseum (1992) unrealisiert blieb, konnte sein Büro 1999 im Hafen ein Atelier- und Bürohaus, an der Scharnhorststraße eine Büro- und Wohnanlage (2002–2005) und zuletzt in der Altstadt die Münster Arkaden (2002–2006) umsetzen.



Passage im Zentrum: Münster Arkaden von Kleihues+Kleihues

Foto: Stefan Müller

Mi 13. Oktober 2021, 19 Uhr

HELMUT GOLDSCHMIDT (1918–2005)

Architektur als Neuanfang:

Jüdische Gemeindezentren nach 1945

Stefan Rethfeld

Synagoge, Klosterstraße 8–9, Münster

Anmeldung: bda-muenster@hehnpohl.de – Bitte 3G-Regel beachten.

In Magdeburg geboren, wuchs Goldschmidt in Köln auf. Die katholische Mutter und der jüdische Vater erzogen ihn im jüdischen Glauben. Ab 1933 sah sich die Familie der antisemitischen NS-Politik immer stärker ausgesetzt. 1935 musste Goldschmidt das Gymnasium ohne Abschluss verlassen, ein Architekturstudium blieb ihm dadurch verwehrt. Unter anderem Namen gelang es ihm dennoch, Architekturvorlesungen in Berlin (u. a. bei Peter Behrens) zu hören. Nebenbei finanzierte ihm der Vater Privatunterricht bei Paul Zucker und Robert Hauer. Die Schrecknisse der Reichspogromnacht erlebte er 1938 in Köln. Eine geplante Ausreise nach Palästina blieb ihm versagt. Als Jazzmusiker und Komponist konnte er zunächst weitere Jahre überstehen. Als er 1942 verhaftet und zunächst nach Auschwitz, dann nach Buchenwald deportiert wurde, glaubte er kaum noch an ein Überleben.

Nach der Befreiung arbeitete Helmut Goldschmidt als freischaffender Architekt zunächst in Mayen (Eifel). Ab 1950 gründete er ein weiteres Büro in Köln, welches er bis 1955 zusammen mit Oswald Mathias Ungers führte. Gemeinsam realisierten sie Wohn- und Geschäftshäuser, bevor Goldschmidt zahlreiche Synagogen rekonstruierte und neue jüdische Gemeindezentren entwarf. Unter anderem für Dortmund (1956), Bonn (1959) und Münster (1961) – als Zeichen eines Neuanfangs nach finsterner Zeit.



Vorgängerbau an gleichem Ort: Synagoge von 1880 in Münster, 1938 zerstört. *Foto: Stadtarchiv Münster*

Mi 3. November 2021, 19 Uhr

WERNER MARCH (1894–1976)

Zwischen Olympia und Wiederaufbau:

Projekte für Berlin, Westfalen und Bagdad

Stefan Rethfeld

Landeshaus, Freiherr-vom-Stein-Platz 1, Münster

Anmeldung: bda-muenster@hehnpohl.de – Bitte 3G-Regel beachten.

Als Sohn einer bedeutenden Architektenfamilie wuchs Werner March in Berlin auf. Die vom Vater Otto March initiierte Städtebauausstellung zu „Groß-Berlin“ (1910) prägte ihn so nachhaltig, dass er beschloss, Architektur zu studieren. Zunächst in Dresden, ab 1912 in Berlin belegte Werner March bau-, stadt- und kunstgeschichtliche Fächer. Kriegsbedingt erfolgte sein Diplomabschluss erst 1919 bei German Bestelmeyer, dessen Meister-schüler er 1921 an der Akademie der Künste wurde. Eine Reichsbank-Siedlung, verschiedene Landhäuser und Industriebauten folgten, bis er 1926 zusammen mit seinem Bruder Walter den Ideenwettbewerb für ein Deutsches Sportforum gewann. Aus diesem sollte sich bis 1936 das Reichssportfeld mit dem bekannten Olympiastadion entwickeln, das seine Vorbilder in Europa (Städtisches Stadion in Florenz, Pier Luigi Nervi, 1932, u. a.) und Amerika fand. Im Wiederaufbau galt sein Interesse dagegen behutsamen städtebaulichen Planungen, zu denen auch das Landeshaus (1948–1954) in Münster zählte. Während der Weg von Berlin nach 1945 zunächst nach Westfalen führte, beschlossen nur wenig später internationale Aufträge wie das Antiken-Museum in Bagdad (1952–1956) und ein Sportstadion mit Stadtteilplanung in Kairo (1953–1960) das biographisch schicksalhafte Werk.



Westfalen als Bauherr: Landeshaus von Werner March. *Foto: Karl Franz Klose*
© LWL-Medienzentrum für Westfalen